

Presstext Leila Moysich

Meine sehr geehrten Damen und Herrn,

ich freue mich, dass ich sie im Namen des Gründungsvorstandes zur Präsentation der Stiftung Findel-Baby Mütter in Not heute begrüßen darf.

Mein Name ist Leila Moysich, ich bin Vorsitzende des Stiftungsvorstandes.

Als erstes darf ich Ihnen die hier anwesenden Stifter kurz vorstellen.

Sie kennen die Nachrichten der letzten Monate über bedrückende Kinderschicksale. Sie kennen aber auch die Meldungen, nach denen in Mecklenburg eine Minderjährige zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil ihr Kind nach der Geburt zu Tode gekommen ist, eine nicht viel ältere junge Frau in Köln zu vier Jahren wegen des gleichen Unglücks.

Ist das Problem damit gelöst? Sicher nicht. Das Problem ist, dass Mütter in diesem Land allein gelassen werden, sich nicht trauen, zu ihrer Schwangerschaft zu stehen, sie verdrängen und verheimlichen und dann in einen Teufelskreis geraten, aus dem schwer ein Ausweg zu finden ist.

Vor fast genau 7 Jahren, am 20. Dezember 1999 hat der Verein SterniPark in Hamburg das Projekt Findelbaby ins Leben gerufen. Es ist eine Reaktion auf fünf Kindesaussetzungen 1999 allein in Hamburg, drei davon mit tödlichem Ausgang.

An das Projekt Findelbaby haben sich inzwischen über 500 Frauen Hilfe suchend gewandt. Die Mitarbeiter haben sie bei der Hand genommen, ihnen ermöglicht zur Ruhe zu kommen und ihr Kind so zur Welt zu bringen, dass keiner der es nicht erfahren soll, auch nicht davon erfährt.

Dabei wurde die Erfahrung gemacht, die Hannah Ahrend mit der ganz einfachen Feststellung beschreibt, dass mit jeder Geburt ein neuer Anfang ins Leben tritt. Auch ein neuer Anfang für die Mutter. Sechzig Prozent der Mütter, die durch das Projekt Findelbaby begleitet wurden, haben einen Weg gefunden, doch mit ihrem Kind zu leben - obwohl sie zunächst ganz und gar anonym bleiben wollten.

Die anderen Mütter, die ihr Kind zur Adoption freigegeben haben, haben diesen Kindern ihre Daten hinterlassen und sind mit ihrem Entschluss auch im Reinen, weil sie die Möglichkeit hatten, ihn in Ruhe und unbedrängt zu fassen, weil das Projekt Findelbaby ihnen acht Wochen Zeit dafür lässt, in der das Kind gut und liebevoll von Pflegeeltern betreut wird.

Ausgangspunkt für die Gründung dieser Stiftung ist also genau die Erkenntnis, dass es immer noch Frauen gibt, die ihre Schwangerschaft verstecken und verheimlichen, die sich schämen, zurückziehen und große Angst haben sich an staatliche Stellen zu wenden. Diese Frauen isolieren sich, sie machen die Schwangerschaft mit sich alleine ab und gefährden sich und das Kind durch Gebärabenteuer z.B. auf dem Bahnhofsklo. Im schlimmsten Fall kommt es nach der Geburt zu Panik- und Angstreaktionen, bei denen das Kind geschädigt wird oder gar stirbt.

In den letzten vier Jahren meiner Arbeit beim Projekt Findelbaby habe ich viel über die Mütter, die ich zur Geburt begleitet habe - und das waren über 150 - gelernt.

Eine Schwangerschaft kann man verstecken, vom ersten bis zum letzten Tag, sogar vor dem eigenen Partner, den eigenen Eltern. Die Frauen, die ich kennen gelernt habe, sind nicht - wie ursprünglich erwartet - Frauen am Rande der Gesellschaft. Die Frauen, die ihre Schwangerschaft verstecken und verheimlichen, sind Frauen wie du und ich. Es ist die junge Abiturientin aus gutem Hause, die allein erziehende Mutter, die Angst hat, dass man ihr die Erziehung eines weiteren Kindes nicht zutraut und das Jugendamt informiert wird. Es ist die Frau, die vergewaltigt worden ist oder die Muslimin, die um ihr Leben fürchtet. Man kann - das ist für uns nach sieben Jahren Findelbaby gewiss - das Kind am besten mit der Mutter schützen. Das gilt in der Schwangerschaft und auch danach.

Müttern in Not zu helfen und Babys zu retten kostet Geld. Die Stiftung Findelbaby will für dieses wichtige Arbeit Geld sammeln und dadurch Leben retten. Sie will aber auch Aufmerksam machen, darauf, dass es in einem Land wie Deutschland, Frauen gibt, die nicht stolz darauf sein können schwanger zu sein, die es nicht als Leistung ansehen Mutter zu werden und Leben zu schenken.

Die Stiftung Findel-Baby Mütter in Not, wird im Jahr 2007 mit verschiedenen Aktivitäten um Unterstützung werben, um Müttern in Not zu helfen und Leben zu retten.

Ich bedanke mich bei den vielen Unterstützern unserer Stiftung. Ganz besonders bei Birgit Gerlach und Olaf Beck vom Side-Hotel, bei denen wir Heute zu Gast sein dürfen. Bei Schoeller & von Rehlingen PR, die sich um die Einladungen und die Organisation mit gekümmert haben, bei TBWA, die für uns Werbematerial entworfen haben und natürlich auch bei Ihnen, dafür, dass Sie helfen diese Stiftung bekannt zu machen, und dadurch Menschen motivieren Müttern in Not die Hand zu reichen und Babys zuretten.

Hamburg, den 11. Dezember 2006

Leila Moysich